

der fotograf als modellbauer

in der antike kannten die griechen nur wörter für das bejahen und verneinen. latein war wohl die erste sprache, die neben affirmo und nego noch die beiden komplementären begriffe simulo und dissimulo anbot. damit war es möglich, etwas zu behaupten, was faktisch nicht vorliegt, und ebenso etwas zu verneinen, was tatsächlich gegeben ist. doch perfekt simulieren, können menschen erst, seitdem sie ihre lebensumwelt über digitale medien nachbilden. und dies zunehmend illusionistischer, da mit leistungsfähigen computern eine virtuell erzeugte wirklichkeit immer mehr einer direkt dokumentierten gleicht.

für bildende künstler ist das ausloten indifferentere potentiale von medialen wirklichkeiten ein fruchtbarer ansatz für experimente. aber ebenso für fotografen, die das, was sie ablichten, dokumentarisch inszenieren. Thomas Demand ist darin ein Experte, wenn er auf der basis von pressefotos modelle von innenräumen baut, um sie fotografisch festzuhalten. mit viel aufwand werden dafür mit assistenten öffentliche orte oder interieurs in originaler größe aus pappe und plastik nachgebaut, allein zu dem zweck, sie mit der kamera zu dokumentieren. dies schafft eine ambivalenz, weil zwar eine kulisse zum objekt der wahrnehmung wird, aber tatsächlich der fokus bei den parametern einer wirklichkeit verbleibt. der fotograf konstruiert über den umweg einer replikation gleich zweimal eine dokumentation.

den am ende vorliegenden fotografien ist der enorme aufwand an vorbereitungen nicht sofort anzusehen. erst auf den zweiten oder dritten blick wird deutlich, dass etwas nicht stimmt, weil wesentliche details fehlen. bei den motiven handelt es sich zwar um verbriefte authentische orte und nicht um fiktionale erfindungen, doch muss der betrachter genau hinschauen, um zu erkennen, dass nicht ein realer ausschnitt, sondern ein papp-modell fotografiert wurde. besonders verwickelt wird es bei der foto-serie "Space Simulator", die den nachbau eines simulationsapparates zeigt, den die NASA in den 1960er jahren im Apollo-programm zur erforschung des weltraumes entwickelte. Demand pointiert hierbei frei von histori-

schen bezügen einen modellbegriff, der in der wissenschaft ebenso wie in der medialen kommunikation stillschweigend vorausgesetzt wird.

in dem animations-film „Tunnel“ wird das spiel mit journalistischen wirklichkeiten durchexerziert. Demand stellt hier eine kamerafahrt durch eine unterführung nach, in der Diana Mountbatten-Windsor, die erste ehefrau des britischen Thronfolgers Charles, starb. ebenso bei der modellierung eines badezimmers nach einem presse-foto, das im zusammenhang mit dem tod des ministerpräsidenten Uwe Barschel nach seiner veröffentlichung im Stern-magazin 1987 einen skandal hervorrief. bei Demand fehlt in beiden arbeiten die zentrale figur, der leichnam. festgehalten wird einzig die spezifik einer journalistischen wirklichkeit, die ohne erklärungen und medialen kontexten eine objektivität behauptet. obwohl alles präzis nachgebaut und belichtet wurde, gerät das verhältnis zwischen den abzubildenden tatsachen und dem dokumentierenden abbild in eine schieflage. es gibt keine störenden details und schatten, so dass sich die frage aufdrängt, ob man einer leere aufsitzt.

die auf untypische einzelheiten und generell auf menschen verzichtende darstellung erinnert bei Demand an architektonische panoramen, wie man sie von den bildern Chiricos oder manchen malern der neuen sachlichkeit aus den 1920er jahren kennt. die sujets sind auf das wesentliche reduziert und dementsprechend korrekt dargestellt. eine solche reduktion ist bereits auf seinem frühen foto Sprungturm von 1994 stilgebend, wo ein schwimmbad gezeigt wird, das kein wasser füllt. die arbeit ist eine konstruktion ohne erkennbare dimensionen, die jedoch täuschend echt authentizität beansprucht und somit den effekt einer fälschung ausreizt. das motiv kreist um die mediale recherche eines vermuteten Kindesmissbrauchs, der 1992 in Saarbrücken intensiv ermittelt und in der presse ausführlich kommentiert wurde. es existierten geständnisse, die bald widerrufen wurden, nur die leiche des vermissten Kindes fehlte.

Demands inszenierte kunstfotografie ist keine originäre erfindung. solche vorgehensweisen kennt man von den museumsklassikern Anna und Bernhard Blume, Nan Goldin, Jeff Wall oder von László Moholy-Nagy, der auch mit raumschaffenden modellen gearbeitet hat. die bilder von Demand gehen indes in eine andere richtung, sie beziehen ihre magie aus einem ominösen effekt der vagheit. es gelingt ihm, in einer abgesteckten triangulation von foto-nachbau-foto das span-

nungsverhältnis von medialer dokumentation, erinnerung und imagination in breit angelegten serien aufzufächern. dabei wird auch deutlich, dass bildmotive, die inzwischen im minutentakt in ein kollektives bewusstsein eingeschleust werden und politische diskurse füttern, tatsächlich mehr als nur dokumente der wirklichkeit sind.